Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 80 (1947-1948)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXX. Jahrgang **N° 6** Bern, 10. Mai 1947

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: ad int. P. Fink.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—.
Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt – Sommaire: Abgeordnetenversammlung des BLV — Assemblée des délégués de la SIB — Was heisst « Wiederherstellung des Reallohnes »? — Die Besoldungsforderungen der Lehrerschaft — Zu den Patentprüfungen 1947 — Jahresbericht des Berner Schulblattes — Der XXXVI. Jahrgang der « Schulpraxis » — Jahresbericht der Pädagogischen Kommission — Rapport de la Commission pédagogique jurassienne — Tannen für das Kinderdorf — Tauschangebot für Ferienwohnung — Berner Schulwarte — Verschiedenes — Les revendications de traitement du corps enseignant — Propos sur l'orthographe — A l'Etranger — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Möbel, die Ihren grossen und kleinen Wünschen entsprechen, sind wertvoller

Vom Hotel Kurhaus 97

Weissenstein

1300 m über Meer

Blick in die Schweiz!

Juraziel der Schulen und Vereine vom Frühling bis im Spätherbst. Massenlager, billige Verpflegung.

Telephon 2 17 06 **Theo Klein**

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Uhren-Kauf
Vertrauenssache

Sprachbüchlein für die Unterstufe 104

(2. bis 4. Klasse.) Für die Hand des Lehrers und des Schülers. Mit zirka 100 Uebungen und Skizzen von Willi Eisenhut.

Bestens fachmännisch begutachtet von den Herren H. J. Rinderknecht, P. Hunziker, K. Dudli, Hs. Ruckstuhl, O. Fröhlich, Jak. Menzi, Prof. Dr. J. M. Bächtold, Dr. Albin Schittenhelm, Dr. Franz. Stark und vom Lehrerinnenseminar Menzingen.
Einzelpreis solid Fr. 4.–. Für Schulen Spezialpreis.

VERLAG HANS MENZI . GÜTTINGEN (TG.)

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
SCHERZ
Bern, Marktgasse 25
Grosses Lager . Gute Bedienung
208 Prompter Bestelldienst

Ferienheim zu vermieten

Das Ferienheim Staffelalp, vormals Hotel, am Südostabhang des Gurnigels, 1000 m über Meer, ist ab 16. August 1947 114

für Ferienkolonien zu vermieten

Das gut möblierte Haus bietet Platz für zirka 60 Feriengäste. Offerten an **Ferienversorgung des Hülfsvereins Bern, A. Aebersold, Schützenweg 39, Bern.**

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Aarberg des BLV. Ganztägige Hauptversammlung am 14. Mai, 9.15 Uhr, im Hotel Krone in Aarberg. Vormittags: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn Hans Schütz, Walkringen, über das Thema: « Die Sprache als Mittelpunkt der Erziehung ». Mittagessen. Nachmittags: « Jedermann », von Hugo von Hoffmansthal. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes. Spieler: Mitglieder der Sektion und Herr Rudolf Joho, Oberregisseur.

Sektion Ober-Emmental des BLV. *Ganztägige Versammlung* Samstag den 17. Mai, im Restaurant Bahnhof in *Signau. Beginn* 9.15 Uhr. *Verhandlungen:* Ehrungen, Neuaufnahme. *Vortrag* über das offizielle Thema: « Der Sprachunterricht als Mittelpunkt der Bildung » von Kollege Hans Schütz, Walkringen. Diskussion. Mittagessen. *Nachmittags:* Führung durch die renovierte Kirche (Pfr. Mojon) mit anschliessendem *Orgelkonzert.* 14.30 Uhr *Vortrag* im Restaurant Bahnhof, von Kollege Alfred Bärtschi, Kaltacker, Burgdorf: « Wie die Heimatkunde von Burgdorf entstund? Anmeldungen für das Mittagessen bis zum Vortage an Lehrer Beat Jordi, Signau.

Pflanzenbestimmungskurs. Beginn Mittwoch de 21. Mai, 14.15 Uhr, im Zeichnungssaal des Sekundarschulhauses Langnau. *Kursleitung:* Prof. Dr. W. Rytz. *Mitbringen: Schul*flora von Prof. Rytz (3. Auflage, 1946), unliniiertes Heft, Farbstifte. Wer die « Schulflora » des Kursleiters (neueste Auflage) nicht besitzt, kann sie am 1. Kurstag zum ermässigten Preise kaufen. Am 21. Mai werden alle übrigen Kurshalbtage für den ganzen Kurs festgelegt, weshalb vollzähliges Erscheinen unbedingt nötig ist.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Neuer Handarbeitsplan.* Einführung (Frl. Haueter, Thun) und Aussprache Freitag den 16. Mai, 14.30 Uhr, im Singsaal des Pestalozzischulhauses an der Sägegasse in Burgdorf.

Bernischer Organisten-Verband. Ordentliche Hauptversammlung Samstag den 17. Mai in Bern. 14.15 Uhr Konzert im Münster. Ausführende: Andrea Wittwer, Violine, K. W. Senn, Orgel; 15.45 Uhr im Hotel Metropole: Besprechung der Geschäfte.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 10. Mai, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 14. Mai, 16.15 Uhr, im Hotel des Alpes, Spiez.

Lehrerturnverein Burgdorf und Umgebung. Zu ihren Uebungen treffen sich die *Lehrerinnen* jeden Montag 16.15 Uhr und die *Lehrer* jeden Freitag 17.15 Uhr bei der Turnhalle Sägegasse ih Burgdorf. Bringt neue Mitglieder mit.

Berner Wanderwege. Infolge ungünstiger Witterung musste die geführte heimatkundliche Wanderung vom 4. Mai auf nächsten *Sonntag* den 11. Mai, verschoben werden.

Seelisberg ob Rütli
850 m ü. M.
Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 10.– bis 11.50. 106
Hotel Waldhaus Rütli und Post. - Terrassen mit wundervollem Ausblick - Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. 270.
Hotel Waldegg-Montana. - Schattiger Garten - Terrasse, geeignete Lokale - A. Truttmann, alt Lehrer, Bes. Tel. 268.
Hotel Pension Löwen. - Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Ad. Hunziker, Bes. Tel. 269.

Simplon-Kulm, Wallis 2010 m ü. M.
Hotel Bellevue, 70 Betten. Idealer Ausflugsort. Prächtige Lage mit Blick auf die höchsten Berner- und Walliserglettscher. Zentrum lohnender Hochtouren
Einzigartige Alpenflora
Spezialpreise für Schulen
Postautokurs ab Brig 108
Telephon 3 17 01 **E. Menzi,** Dir.

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im
Tierpark-Restaurant 88
Berns schönster Restaurationsgarten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 2 18 94.
Mit höflicher Empfehlung: **Otto Rindlisbacher**

Möbelfabrik liefert ganze 83
Wohnungseinrichtungen
zu vorteilhaften Preisen. Kleine Anzahlung, kleine monatliche Raten. – Kostenlose Auskunft erhalten Sie durch **G. Münger, Schönburgstrasse 28, Bern.**

Montreux **Hotel Terminus et Buffet de la gare**
Confort – Grande terrasse ombragée – Cuisine et cave soignée – Arrangements pour écoles. **J. Decroux,** dir.

Thun **Hotel Blaukreuzhof** 111
Alkoholfreies Restaurant
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Schattiger Garten. Tel. 2 24 04. Kein Trinkgeld.

FLÜELEN
Vierwaldstättersee, Gotthardlinie, **Sustenroute**
Hotel Sternen
(gleiches Haus: Hotel Urnerhof)
Das Haus ist seit 50 Jahren bestbekannt für Schulen und Vereine
Bürgerliche Preise. Rasche, sorgfältige Bedienung
Bettenzahl 100 . Telephon 37
Ch. Sigrist-von Arx
Küchenchef
84

Gesucht
treue, selbständige
Haushälterin
zu älterem Lehrerehepaar in Thun auf Anfang Juni. Eine alleinstehende Person könnte ein dauerndes Heim finden.
Offerten mit Gehaltsansprüchen an X.Y.Z. 2881, postrestant, Thun-Hauptpost. 115

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferd. Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75 20
(ehem. Waisenhausstrasse)

Alle Bücher
liefert die Versandbuchhandlung **Ad. Fluri,**
Bern 16 253 Tel. 2 90 83

Auch kleine Inserate bringen Ihnen Erfolg!

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXX. Jahrgang – 10. Mai 1947 | Nº 6 | LXXXe année – 10 mai 1947

Abgeordnetenversammlung des BLV

Samstag, den 31. Mai 1947, 9 Uhr, im Grossratssaal in Bern.

Geschäfte:

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, Herrn J. Cueni, Zwingen.
2. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 25. Mai 1946 (s. Berner Schulblatt Nr. 10 und 11 vom 8. und 15. Juni 1946).
3. Wahl der Stimmenzähler und der Uebersetzer.
4. Genehmigung der Geschäftsliste und Namensaufruf.
5. Jahresberichte: *a.* des Kantonalvorstandes; *b.* der Pädagogischen Kommissionen; *c.* des Berner Schulblattes.
6. Rechnungen der Zentral- und Stellvertretungskasse. — Vergabungen. — Entschliessung und Kostenbeitrag zugunsten der AHV.
7. Voranschlag für das Jahr 1947/48 und Festsetzung der Jahresbeiträge für die Zentral- und Stellvertretungskasse.
   (Zu 6 und 7 siehe Artikel « Geschäftslage und Vereinsbeiträge » in Nr. 7 des Berner Schulblattes.)
8. Wahl des Redaktors der « Schulpraxis ». — Bestimmung einer Rechnungsprüfungssektion für 1947/48 bis 1949/50.
9. *Besoldungsfragen.* Berichterstatter: *Aeberhard*, Präsident der Geschäftskommission (siehe Artikel « Die Besoldungsforderungen der Lehrerschaft » in dieser Nummer, S. 86).
10. Antrag auf Schaffung eines Standes- oder Ehrengerichtes. Der Kantonalvorstand beantragt Ablehnung.
11. Antrag des Kantonalvorstandes auf Aenderung des § 41 der Geschäftsordnung. Er soll heissen: « Mitglieder können *Ausbildungsvorschüsse* bis zu 500 Franken je Ausbildungsjahr erhalten. Zins- und Rückzahlungsbedingungen werden je nach den Verhältnissen der Gesuchsteller durch den Kantonalvorstand festgelegt. » — Die Uebernachtentschädigung in § 32 *c* soll auf 8 Franken erhöht werden.
12. Arbeitsprogramm 1947/48.
13. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Abgeordneten werden gebeten, die ihnen von den Präsidenten der Sektion zugestellten Ausweiskarten mitzubringen und möglichst frühzeitig zu erscheinen.

Gemäss § 42 der Statuten und § 32 des Geschäftsreglements erhalten die Delegierten die Vergütung für die Fahrkarte III. Klasse, freies Mittagessen (Mahlzeiten-Coupons!) und, wenn nötig, eine Uebernachtentschädigung von Fr. 5. —.

Die Abgeordnetenversammlung ist für die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins öffentlich.

Bern, im April 1947.

Namens des Bureaus der Abgeordnetenversammlung des BLV.
Der Präsident: **J. Cueni.** Der Sekretär: **Wyss.**

Assemblée des délégués de la SIB

samedi, le 31 mai 1947, à 9 heures, à la salle du Grand Conseil, Hôtel de Ville, Berne.

Tractanda:

1. Allocution du président de l'assemblée des délégués M. J. Cueni, Zwingen.
2. Procès-verbal de l'assemblée des délégués du 25 mai 1946 (voir « L'Ecole Bernoise » nos 11, 12 et 13 du 15, 22 et 29 juin 1946).
3. Election des scrutateurs et des traducteurs.
4. Approbation de la liste des tractanda et appel nominal.
5. Rapports annuels: *a.* du Comité cantonal; *b.* des commissions pédagogiques; *c.* de « L'Ecole Bernoise ».
6. Comptes de la Caisse centrale et de la Caisse de remplacement. — Dons. — Résolution et contribution aux frais en faveur de l'AVS.
7. Budget pour l'année 1947/1948 et fixation des cotisations à la caisse centrale et à la caisse de remplacement.
   (Concernant les points 6 et 7, voir l'article sur la gestion de la SIB qui paraîtra dans le numéro 7 de « L'Ecole Bernoise »).
8. Nomination du rédacteur de la « Schulpraxis ». — Nomination d'une section vérificatrice des comptes pour 1947/48 à 1949/50.
9. *Questions de traitements.* Rapporteur: *Aeberhard*, président du comité directeur. (Voir article « Les revendications de traitement du corps enseignant », dans ce numéro, p. 92).
10. Proposition de création d'un tribunal d'honneur. Le Comité cantonal propose le rejet.
11. Proposition du Comité cantonal concernant la modification du § 41 du règlement sur l'application des statuts qui aura la teneur suivante: « Les membres peuvent obtenir des avances jusqu'à 500 francs par année d'étude. Les intérêts et conditions de remboursement seront fixés par le Comité cantonal en tenant compte de la situation des requérants. » — L'indemnité de nuitée au § 32 *c* doit être portée à 8 francs.
12. Programme d'activité 1947/48.
13. Divers et imprévu.

Les délégués sont priés de se munir de la carte de légitimation qui leur sera délivrée par les présidents de section et d'assister le plus tôt possible à la séance.

A teneur de l'art. 42 des statuts et de l'art. 32 du règlement sur l'application des statuts, les délégués seront indemnisés de leurs frais de déplacement (IIIe classe) et d'un repas (coupons!); le cas échéant, ils toucheront une indemnité de logement de fr. 5. —.

L'assemblée est publique pour les membres de la Société.

Berne, en avril 1947.

Au nom du bureau de l'assemblée des délégués de la SIB,
Le président: **J. Cueni.** Le secrétaire: **Wyss**

Was heisst «Wiederherstellung des Reallohnes»?

Wenn von einer «Wiederherstellung des Reallohnes» gesprochen wird, so stellt man sich in der Regel darunter gleichzeitig zweierlei vor:

1. Herstellung einer Besoldung, welche dem Lohnempfänger ermöglicht, wieder in gleichen Verhältnissen zu leben, wie früher.
2. Erhöhung der Vorkriegsbesoldungen im gleichen Verhältnis, wie sich die Lebenskosten *gemäss den Prozentzahlen des Teuerungsindexes* erhöhten.

Eine einfache, in Diskussionen um Besoldungsfragen jedoch häufig (gewollt oder ungewollt) vernachlässigte Ueberlegung zeigt nun aber, dass die schematische Anwendung der Index-Prozentzahl zur Berechnung neuer Besoldungsansätze in den meisten Fällen nicht die Wiederherstellung der früheren Lebenshaltung bedeutet. Der offizielle «Verständigungsindex» berücksichtigt nämlich nur einen Teil der Lebenshaltungskosten: Nahrung, Kleidung, Wohnen, Heizung und Beleuchtung. Nach der Statistik des BIGA des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements erstreckt sich die Teuerung mindestens in gleichem Umfang auch auf den sogenannten Wahlbedarf (Verkehr, Bildung, Gesundheitspflege, Haushaltungseinrichtungen, Reparaturen usw.), wogegen die ortsbedingten *Steuern und Beiträge an Pensionskassen* im Index nicht berücksichtigt werden können, aber doch einen beträchtlichen Teil der Ausgaben eines Lohnempfängers (bis zu einem Viertel!) ausmachen können. Um nun eine angebliche Wiederherstellung des Reallohnes richtig beurteilen zu können, muss man die Steuern und Versicherungsprämien einkalkulieren. Da die ersteren von Ort zu Ort verschieden sind und nicht proportional mit der Höhe des Einkommens wachsen, werden sie am besten samt den Prämien für die Versicherung von der entsprechenden Besoldung abgezogen. Der verbleibende Rest, weiter unten immer als *Netto-Einkommen* bezeichnet, ist nun für die Lebenshaltung des Lohnempfängers massgebend und für Vergleiche zwecks Feststellung von Veränderungen in der wirtschaftlichen Lage eines Fixbesoldeten geeignet. Der *Realwert dieses Netto-Einkommens* ist nun ausschliesslich vom Teuerungsindex — oder anders, noch besser ausgedrückt, vom Geldwert — abhängig und kann uns zeigen, ob eine neue Besoldung wirklich den früheren «Reallohn» wieder herstellt.

Wie sich die heutigen Steuern und Prämien für die bernische Lehrerschaft im Jahr 1947 in solchen Vergleichen auswirken, sei an einigen konkreten Zahlenbeispielen und mit Hilfe graphischer Darstellung veranschaulicht:

Willkürlich angenommene Vorkriegsbesoldungen:

Fr. 5 500 } Primarlehrer ledig
» 7 000 }
» 8 500 } Mittellehrer ledig
» 10 000 }

Gemeindesteueranlage: 1939 = 5,5 %, 1947 = 2,3-facher Einheitsansatz.

Kirchensteuer: 7 % der Staatssteuer,

Lokaler Teuerungsindex = 156 %.

Steuern 1939: Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern.

Steuern 1947: Staats-, Gemeinde-, Kirchen-, Wehrsteuern und Beitrag an Ausgleichskasse.

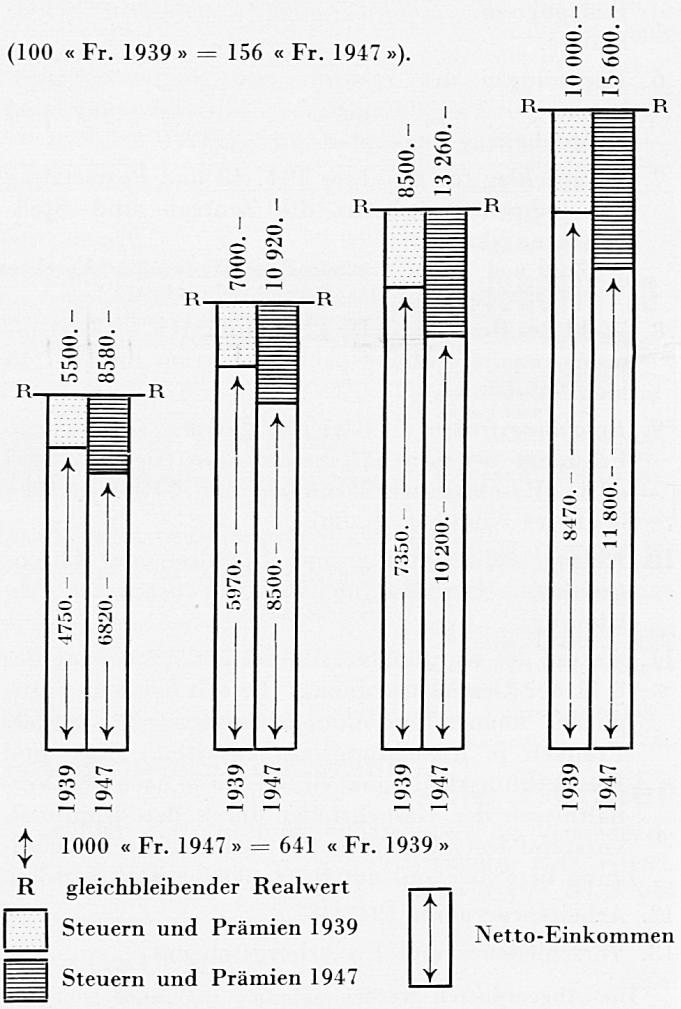
Prämien 1939:
7 % der Besoldungen unter Fr. 7000 (Primarlehrer);
5 % der Besoldungen über Fr. 7000 (Mittellehrer).

Prämien 1947:
8 % der Besoldungen unter Fr. 12 000 (Primarlehrer);
7 % der Besoldungen von Fr. 12 000 an aufwärts (Mittellehrer).

Tabelle I.

Alte und neue Besoldungen mit gleichem Gesamt-Realwert

(100 «Fr. 1939» = 156 «Fr. 1947»).



Aus dieser Zusammenstellung ist ohne weiteres ersichtlich, dass der Realwert des Netto-Einkommens 1947 in allen vier Fällen trotz des «vollen Teuerungsausgleichs» von 56 % geringer ist als 1939. *Hat eine Besoldung vor dem Krieg gerade noch den untern Grenzwert erreicht, bei welchem es möglich war, eine dem Beruf entsprechende Lebenshaltung knapp aufrecht zu erhalten, so erreicht sie heute diesen untern Grenzwert nicht mehr, wenn die ganze Besoldung nur im Verhältnis des Teuerungsindexes zugenommen hat.*

Bei Diskussionen um die Neuregelung der Besoldungen ist für die Lohnempfänger folgende Frage besonders wichtig: Wie hoch muss die neue Besoldung sein, damit sie nach Abzug der Steuern und Versicherungsprämien den gleichen (Netto-) Realwert besitzt wie 1939?

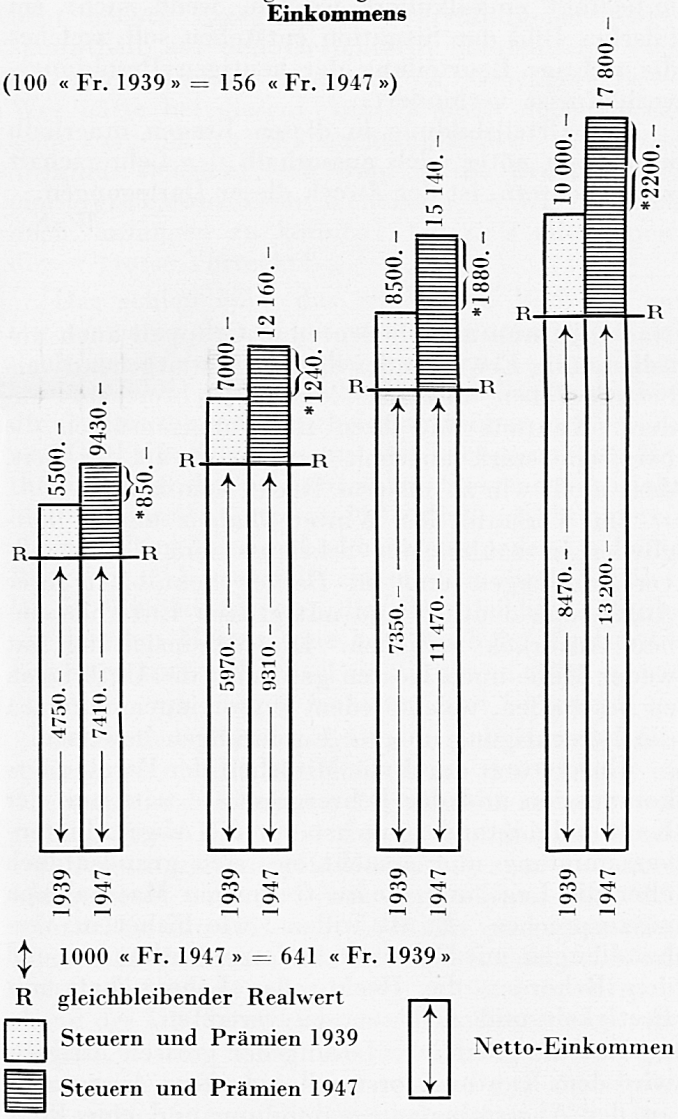
Also nicht der Geldwert der *ganzen* alten und neuen Besoldung, sondern der *Realwert des Netto-Einkommens* soll für diesen Vergleich massgebend sein und 1947 die gleiche Höhe erreichen wie in den Verhältnissen von 1939.

Die folgende Zusammenstellung zeigt im graphischen Bild die Antwort auf die gestellte Frage für die vier gleichen Vorkriegsbesoldungen eines ledigen Lehrers (5500, 7000, 8500, 10 000, wie in Tabelle I).

Tabelle II.

Alte und neue Besoldungen mit gleichem Realwert des Netto-Einkommens

(100 « Fr. 1939 » = 156 « Fr. 1947 »)



* durch grössere Steuern und Prämien bedingte Erhöhung

Es mag für viele Leser eine deprimierende Ueberraschung bilden, dass, bei einer Teuerung von 56 % und einem sogenannten vollen Teuerungsausgleich auf der Vorkriegsbesoldung, einem Ledigen mit einem alten Gehalt von Fr. 7000 und einem neuen von rund Fr. 11 000 noch gut *Fr. 1200*, und bei einem alten Gehalt von Fr. 10 000 und einem neuen von Fr. 15 600 sogar *Fr. 2200* für die Wiederherstellung der früheren Lebenshaltung fehlen. Obschon das Ergebnis dieser Vergleiche die praktischen Erfahrungen eigentlich nur bestätigt, zeigt es doch mit erschreckender Deutlichkeit, welch grosse Verluste der Fixbesoldete auch für die Zukunft noch zu erwarten hat, wenn er als Vergleichsmaßstab den Vorkriegslebensstandard verwendet. In diesen Zahlen sind nun allerdings für 1947 die Versicherungsprämien (Mittellehrer 7 %, die übrigen 8 %) von der ganzen Nominalbesoldung berechnet worden. Anderseits sind die grossen Realwertverluste an den Renten, d. h. die zu deren Aufwertung nötigen Einzahlungen an das Deckungskapital (Monatsbetreffnisse) nicht berücksichtigt. Das Ergebnis unseres Vergleichs ist deshalb auf alle Fälle günstiger als bei Einberechnung *aller*, individuell allerdings sehr ungleich wirkenden Faktoren!

Die folgende Tabelle möchte der praktischen Verwendung dienen. Die Zahlenwerte von alten und neuen Besoldungen spielen ja in den Lohnaktionen eine wichtige Rolle. Eine Uebersicht über die Netto-Einkommens-Realwerte von in Frage stehenden Besoldungsansätzen mag da und dort willkommen sein. Allerdings gelten die hier angegebenen Zahlen nur für die oben erwähnten Gemeinde- und Kirchensteueransätze. Abweichungen der Anlage um 0,1 Punkt machen bei der grössten Zahl (18 000) 0,35 % von zirka Fr. 15 000, also zirka Fr. 50 aus, bedeuten also nur eine verhältnismässig kleine Aenderung. Ferner sind alle Zahlen nur Annäherungswerte auf zirka Fr. 50 genau. (Siehe Tabelle III Seite 86.)

Diese Zahlen ermöglichen nun, zu berechnen, wie gross etwa die Unterschiede zwischen der nur indexmässigen « Wiederherstellung der Reallöhne » und einer « Wiederherstellung der früheren Lebenshaltung » sind. Die Differenzen bewegen sich zwischen 10 und 15 % des Realwertes der alten Besoldungen. Bei der Behandlung von Lohnfragen muss man sich dieser Unterschiede immer bewusst sein, um sich vor Selbsttäuschung und spätern Enttäuschungen zu bewahren.

Für Verheiratete und Verheiratete mit Kindern sind die Unterschiede etwas kleiner, weil diese in den Steuern heute gegenüber den Ledigen etwas mehr entlastet werden als früher. Die Entlastung beträgt für die Zweikinder-Familie zirka Fr. 130 bis Fr. 340 für Einkommen von Fr. 6000 bis Fr. 17 000. Dies darf in der Diskussion um die Sozialzulagen nicht übersehen werden — ebenso wenig aber die andere Tatsache, dass von einer Wiederherstellung der früheren Lebenshaltung noch keine Rede sein kann, so lange nur eine indexmässige Besoldungserhöhung in Frage kommt.

Gegen die durchgeführten Vergleiche könnte etwa eingewendet werden, es sei nicht angängig, Steuern und Versicherungsprämien bei solchen Besoldungsbetrachtungen heranzuziehen; denn es müssten heute alle Steuerzahler Opfer bringen, um die gewaltigen kriegsbedingten Realwertverluste teilweise zu ersetzen. Demgegenüber ist festzustellen, dass die rein sachliche Untersuchung der

Tabelle III. **Alte und neue Besoldungen mit gleichem Realwert des Netto-Einkommens.**

Nominal-Besoldungen			Steuern und Prämien		Gleichwertige Netto-Einkommen			
1939	(in Geldwert 1947)	1947	1939	1947	1939	1947	Zahlenmässige Zunahme	
10 170. —	(15 870. —)	18 000. —	1580. —	4590. —	8590. —	13 410. —	56%	Mittellehrer
9 590. —	(14 950. —)	17 000. —	1420. —	4255. —	8170. —	12 745. —	56%	
9 060. —	(14 150. —)	16 000. —	1330. —	3930. —	7730. —	12 070. —	56%	
8 400. —	(13 100. —)	15 000. —	1095. —	3610. —	7305. —	11 390. —	56%	
7 880. —	(12 270. —)	14 000. —	985. —	3270. —	6895. —	10 730. —	56%	
7 320. —	(11 430. —)	13 000. —	880. —	2940. —	6440. —	10 060. —	56%	
6 920. —	(10 800. —)	12 000. —	995. —	2750. —	5925. —	9 250. —	56%	Primarlehrer
6 390. —	(9 960. —)	11 000. —	895. —	2435. —	5495. —	8 565. —	56%	
5 830. —	(9 100. —)	10 000. —	790. —	2135. —	5040. —	7 865. —	56%	
5 280. —	(8 200. —)	9 000. —	670. —	1845. —	4610. —	7 155. —	56%	
4 710. —	(7 380. —)	8 000. —	605. —	1560. —	4105. —	6 440. —	56%	
4 160. —	(6 500. —)	7 000. —	510. —	1295. —	3650. —	5 705. —	56%	
3 580. —	(5 580. —)	6 000. —	400. —	1045. —	3180. —	4 955. —	56%	

wirtschaftlichen Lage des Lehrers (die aber für alle andern Fixbesoldeten auch von Bedeutung ist) doch nicht so aufgefasst werden darf, als ob keine Bereitschaft vorhanden sei, in Zukunft wie alle Mitbürger im Rahmen des Notwendigen Lasten zu tragen! Ueber das *Ausmass* dieser Lasten muss man sich jedoch volle Klarheit zu verschaffen versuchen, besonders heute, da die Nachwuchsfrage für den ganzen Stand zu einem schwierigen Problem zu werden droht. Steuern und Versicherungsprämien als obligatorische Ausgaben (die bis zu einem Viertel der Besoldung ausmachen) müssen unbedingt einkalkuliert werden, wenn nicht ein falsches Bild der Situation entstehen soll, welches die richtige Beurteilung der heutigen Besoldungsverhältnisse verhindert.

Die Urteilsbildung in diesen Fragen innerhalb und wenn nötig auch ausserhalb der Lehrerschaft zu erleichtern, ist der Zweck dieser Darlegungen.

W. S.

Die Besoldungsforderungen der Lehrerschaft

Das Hauptgeschäft der Abgeordnetenversammlung vom 31. Mai 1947 ist die Stellungnahme zu den Anträgen der Besoldungskommission und des Kantonalvorstandes hinsichtlich der Verbesserung unserer Besoldungsverhältnisse.

Krieg und Teuerung erschütterten die verhältnismässig sichern Grundlagen, auf denen die Ordnung der Anstellungsverhältnisse der bernischen Lehrerschaft beruhte. Durch die Aufhebung des Besoldungsabbaues, das Teuerungszulagengesetz von 1942, das Besoldungsgesetz von 1946 und das Dekret betreffend die Sanierung der Lehrerversicherungskasse von 1947 ist es gelungen, die schwersten Gefahren für die Gegenwart und Zukunft zu bannen. Trotz ununterbrochener Bemühungen ist aber der bisherige Teuerungsausgleich ungenügend. Dies fällt um so stärker ins Gewicht, als grosse Teile des Volkes während und nach dem Krieg ihre Einkünfte nicht nur auf dem früheren Stand erhalten, sondern zum Teil ganz wesentlich verbessern konnten.

Die bernische Lehrerschaft hat, gleich wie die Angestelltenverbände, nie übersetzte Forderungen gestellt und auf die enge Verflechtung der wirtschaftlichen Verhältnisse aller Stände und die Tragfähigkeit der Staatsfinanzen stets die gebührende Rücksicht genommen. Sie anerkennt des weitern, dass Behörden und Volk in den Jahren des zweiten Weltkrieges die schweren Folgen der Teuerung für die Festbesoldeten rascher und wirksamer gemildert haben als in den Notzeiten des ersten. Nachdem nun aber bedeutende Gruppen auch unselbständig Erwerbender ihre Lage weitgehend verbessert haben, und nachdem die Lehrerschaft anderer Kantone mit ihren Besoldungsansätzen die bernische stark überholt hat, ist es an der Zeit, dass auch wir zu unserm Recht kommen.

Im Verlaufe des Winters haben unsere Mitglieder in zahlreichen Sektions- und Landesteilversammlungen und im Berner Schulblatt ihrer Auffassung deutlich und mit grosser Entschlossenheit Ausdruck verliehen. Die Vereinsleitung hat weder Mühe noch Kosten gescheut, die Unterlagen zu beschaffen, welche jedem Unvoreingenommenen die Berechtigung unserer Forderungen beweisen.

Unterstützt durch die Mitarbeit der Besoldungskommission und der Lehrergrossräte tritt nun der Kantonalvorstand zunächst vor die Abgeordnetenversammlung und ersucht sie, sich grundsätzlich über die Lage und die zu treffenden Massnahmen auszusprechen. Er ist willens, wie bisher in Verhandlungen mit den befreundeten Verbänden und den Behörden die Rechte der Lehrerschaft mit Festigkeit und Ausdauer zu vertreten.

Für die glückliche Lösung der grossen Aufgabe wird dem Kantonalvorstand eine offene Aussprache an der Abgeordnetenversammlung und eine klare und unmissverständliche Willenskundgebung von grossem Nutzen sein. Dann aber müssen sich alle Mitglieder hinter den Kantonalvorstand stellen. Dieser muss die Vollmacht erhalten, sich den Wechselfällen der Situationen in den Verhandlungen anzupassen und die geeigneten Entschlüsse zu fassen. Eine ununterbrochene Aufklärung über jede Verhandlungsphase wird ihm unmöglich sein.

Das, worum wir kämpfen, kann deshalb heute in zwei grundsätzliche Forderungen zusammengefasst werden. Sie lauten:

1. Zuerkennung des vollen Reallohnausgleichs.
2. Verbesserung der Anstellungsbedingungen entsprechend derjenigen, welche das neue Besoldungsdekret dem Staatspersonal zusichert.

Der Kantonalvorstand.

Zu den Patentprüfungen 1947

Es ist Jahr um Jahr ein schlicht ergreifend Bild, wenn die junge Schar der Neupatentierten zum Schlussakt, zur Entgegennahme des Patentes zusammentritt, sei's bei den Lehrerinnen in Thun oder im Monbijou, sei's bei den Lehrern im Oberseminar, wo ihnen seit Jahren noch ein freundlich mutig Wort des Präsidenten Dr. W. Jost das Geleit ins ersehnte, köstliche Wirken mit freier Entfaltung gibt. Stets liegt leichte Erregung mit verständlicher Abgespanntheit auf den Gesichtern, überleuchtet vom seltsamen Taumel traumhaften Glückgefühls. — Wer hätte bei diesem Anblick nicht noch einmal seine « eigene Stunde » nachempfunden! Und leise Wehmut schleicht sich wohl in die Brust manch eines graugewordenen Kollegen. — Wie herrlich doch, anfangen zu können! Ob sie's alle ahnen, dieses grosse Vorrecht!

Das schien auch das allgemeine Bild der am Ostersamstag abgeschlossenen Prüfungen 1947. Und doch war vieles so anders geworden! — Im Oberseminar fehlte eine Gestalt, die 30 Jahre lang schon durch ihre äussere Erscheinung immer auffiel. Es war Dr. Fritz Kilchenmann, der hochgeschätzte Methodiklehrer, der das nun abgeschlossene Schuljahr kaum begonnen hatte und plötzlich mitten aus reichem, vollem Tagewerk abberufen worden ist. Seine Lücke zu schliessen fällt einem ehemaligen Schüler, Dr. R. Witschi, zu, der die nicht leichte Aufgabe seit letztem Herbst inne hat. Auch im Kreise der Experten traten Wechsel ein, und man spürt — wie überall — ein ewiges Kommen und Gehen.

Dass diese Patentprüfung jedoch eine Sonderstellung einnimmt, das führte uns der 1. April im Oberseminar deutlich vor Augen, als der zusammengeschmolzene Harst der nur 21 Kandidaten etwas verloren im geräumigen Musiksaal, zum Teil noch wie gebannt unterm Druck der Prüfungstage, den staatlichen Ausweis zum Lehramt entgegennahm. Wenn's in früheren Jahren bei den Schlussliedern recht voll und gerundet klang, so tönte es, entsprechend des Häufleins klein, eher schüchtern, beinahe zaghaft. — Die Sieben aus dem Muristalden zogen sogar vor, einen der ihren an die Orgel zu senden und verzichteten auf den Liedvortrag.

Wirklich alles ungewohnt, alles ein Strich unter die Tatsache der ausserordentlich bescheidenen Zahl von jungen Lehrern. — Stellt sie doch nur einen Drittel dar beim Vergleich mit frühern Jahren. Wir stehen damit am *Tiefpunkt* in der Zahl der Patentierungen, wie er in der Geschichte der über hundert Jahre alten Lehrerbildung nie erreicht worden ist.

Nicht viel günstiger stand es diesen Frühling bei den jungen Lehrerinnen. Aus unsern drei bernischen Ausbildungsstätten stammten insgesamt 30 Kandidatinnen, wogegen einst 60 und mehr Anwärterinnen sich stellten. Daher ist verständlich, dass die Erziehungsdirektion vier Bewerberinnen mit ausserkantonalen Ausweisen zur Prüfung im Oberkurs zugelassen und hernach das bernische Patent zugesprochen hat. Auch hier ein Zeichen der Zeit!

Dabei muss man immer wieder staunen ob dem Umschlag in der Tatsache, dass wir uns plötzlich in einer merkwürdigen Lage befinden. Jahrelang landauf landab, in Presse und Gespräch, der Notruf der stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen, vereint mit Vorschlägen von allen Seiten zum Abbau bei den Aufnahmen in die Lehrerbildungsanstalten, so dass schliesslich der Numerus clausus zu der aussergewöhnlichen Begrenzung führte, wie dies die Patentprüfungen zum Ausdruck brachten.

Die Eintritte in die Lehrerseminarien waren zwar höher, doch erfolgten Entlassungen wegen Mangel an Berufseignung. Es hat sich nämlich gezeigt, dass der begreiflich laute Ruf der Erfolglosen in der Bewerbung um eine Lehrerstelle vermutlich Begabte vom Eintritt ins Seminar abgehalten hatte. Die Zahl der Bewerber überstieg knapp die Aufnahmequote, so dass eine strenge Auslese sich nicht durchführen liess. Eine Erscheinung, die sich schon im ersten Weltkrieg, wenn auch weniger nachhaltig, gezeigt hat.

Es ist daher leicht verständlich, dass die Prüfungsergebnisse ein entsprechendes Bild boten, wenn auch die kleinen Klassen, wie dies Seminardirektor Dr. Zürcher betonte, sich günstig auswirkten in der Förderung jedes einzelnen. Da guter Wille und strenge Führung das nötige beitrugen, wiesen die Abschlussleistungen einen befriedigenden Durchschnitt auf und sämtliche Prüflinge konnten patentiert werden.

Zur Stunde stehen sie alle längst in Amt und Aufgabe und ringen wohl in Glück und Bangen mit Stoff und Form. Unsere herzlichen Wünsche folgen ihnen zu gutem Vollbringen in Treue und Vertrauen.

Wie anders das Bild geworden, belegt auch das Amtliche Schulblatt, wo häufig vermerkt steht: zweite Ausschreibung. Und wer weiss, wie mühsam die volle Besetzung der freien Stellen neben der Heerstrasse sich gestaltet, der kann verstehen, wenn bei den freigewordenen Lehrerinnen und Lehrern gelegentlich ein Hauch wählerischer Haltung hervortritt. Zur Stunde müssen wir gewärtigen, dass von den Gemeinden die Frage nach dem Grund dieser Lage gestellt wird, die im krassen Gegensatz zu den Verhältnissen vor wenig Jahren steht.

Eines scheint uns allen klar: es ist gar nicht so einfach, den Weg der Mitte zu finden, aber das entbindet nicht im geringsten von dem Auftrag hiezu. Die Erziehungsdirektion wird in nächster Zeit auf Grund genauer Erhebungen erneut darnach trachten müssen, wegweisende Zahlen zu erhalten, um die Aufnahmen richtig zu begrenzen. Es wäre wirklich

kaum zu verantworten, wenn wir erneut in einen Zustand des Lehrerüberflusses gerieten, der die alte Not wieder erstehen liesse.

Als kleine Rechtfertigung des gegenwärtigen Zustandes bleibt die Feststellung, dass der Lehrermangel ein allgemein schweizerischer geworden ist, so dass nicht nur wir Berner von einer ungeahnten Erscheinung überrascht worden sind. Die vorherrschende Konjunktur wird stark hineingespielt haben, und wir müssen auf eine rückläufige Bewegung gefasst sein. Wie weit diese die Zahl des Lehrernachwuchses beeinflusst, wird gründlich zu erwägen sein.

Dem Bernervolk jedoch darf bei diesem vorübergehenden Lehrermangel deutlich geworden sein, dass sein Anliegen um tüchtige, vom Beruf durchdrungene Erzieher nur dann in Erfüllung geht, wenn die wirtschaftliche Stellung des Lehrers ein einigermassen sorgenfreies Wirken ermöglicht. Vergessen wir nicht: des Kindes Seele ruft ewig nach einem heitern, frohmütigen Lehrer! *Ed. Sch.*

Jahresbericht des Berner Schulblattes

über das Jahr 1946/47, 79. Jahrgang

I. Allgemeines

Die im letztjährigen Rückblick dargelegte Absicht, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wenn immer möglich wieder herzustellen und damit eine Erhöhung des Abonnementspreises zu vermeiden, konnte trotz der Belastung mit einem Passiv-Vortrag von Fr. 1100. — aus der Rechnung 1945/46 und trotzdem die Druckkosten im Laufe des Jahres wiederum eine zweimalige Erhöhung von insgesamt 7½% erfuhren, erfüllt werden. Die Rechnung 1946/47 schliesst bei 16 796. 57 Franken Einnahmen und Fr. 63 240. 71 Ausgaben mit einem Passiv-Saldo von Fr. 46 444. 14 ab, der den Budgetposten nur ganz unwesentlich überschreitet und aus den Abonnementsbeiträgen, die in den Mitgliederbeiträgen verrechnet werden, gedeckt ist. Dieses verhältnismässig günstige Rechnungsergebnis ist zwei Umständen zuzuschreiben. Einmal erhöhte die Insertionsfirma Orell Füssli die Inseratenpreise, indem sie für die fünfspaltige Petitzeile gleichviel verlangte wie bisher für die vierspaltige. Diese Erhöhung wirkte sich zwar nicht voll aus, da der Jahrgang keine Sondernummern mit vermehrtem Inseratenteil aufweist und die Insertionslust zufolge des allgemein guten Geschäftsganges eher etwas abflaute. Immerhin erreichten die Einnahmen einen Gesamtbetrag von Fr. 13 087. 55 gegenüber Fr. 11 261. 85 im Jahre 1943/44 (Jahrgang ohne Sondernummern), was einer Zunahme von 16,2% entspricht. Wir hoffen, es werde der Firma Orell Füssli gelingen, den Inseratenteil allgemein, insbesondere aber zur Schulreisezeit und in den Nummern vor Weihnachten, weiter auszubauen, und danken ihr für ihre unablässigen Bemühungen bestens. Danken wollen wir aber auch jenen Kollegen, die uns von sich aus auf die Möglichkeit, Insertionsaufträge zu erhalten, aufmerksam machten, und wir möchten nur wünschen, diese Beispiele fänden recht zahlreiche Nachahmung.

Die zweite Ursache des nicht ungünstigen Rechnungsabschlusses liegt darin, dass wir die Normalseitenzahl (52 Nummern zu 16 Seiten = 832 Seiten) nur um 8 Seiten überschritten. Der Jahrgang umfasst 51 Nummern (die Neujahrsnummer fiel aus) mit 840 Seiten, gegenüber 900 Seiten im Vorjahre. Das war nur möglich, weil wir von dem Rechte zu sichten und zu kürzen schärfer Gebrauch machten. Beides gehört zwar nicht zu den angenehmen Tätigkeiten der Redaktoren und hat ihnen gelegentlich Proteste eingetragen, die aber im Hinblick auf das Ganze hingenommen wurden.

Gerne stellen wir wiederum fest, dass der Geschäftsgang durchaus ungetrübt blieb. Wir danken den Mitredaktoren, der Buchdruckerei Eicher & Roth und der Firma Orell Füssli; sie alle trugen zur reibungslosen Herausgabe unseres Vereinsorganes ihr Bestes bei.

II. Deutscher Teil

Der oben erwähnte kleinere Umfang des Jahrganges könnte zu der Vermutung Anlass geben, der Wille zur Mitarbeit habe abgenommen. Dem ist durchaus nicht so. Die Manuskriptenkontrolle endigte mit der Zahl 694 (1945/46: 715, 1944/45, 616). Lange Zeit standen natürlich im Vordergrunde die Einsendungen zu Besoldungs-, Naturalien- und Versicherungsfragen. Wir haben hier mit Absicht Tür und Tor geöffnet, vom Gedanken ausgehend, dass nichts die Stellung des Kantonalvorstandes gegenüber den Behörden mehr stärken, nichts seinen Plänen und Massnahmen mehr Stosskraft verleihen könne, als offenes Aufdecken der Notlage, in der sich die Lehrerschaft zur Zeit befindet. Dass dabei Irrtümer, Unrichtigkeiten oder auch nur Ungenauigkeiten sofort richtiggestellt wurden, ist wohl selbstverständlich.

Da aber der Mensch doch nicht vom Brot allein lebt, da insbesondere der Lehrer in Lohn- und Versicherungsfragen nicht versinken darf, da immer wieder neben das Verdienen das Dienen zu treten hat, vernachlässigte der Jahrgang ob diesen gewerkschaftlichen Dingen die allgemeinen, methodischen und pädagogischen Fragen keineswegs. Rückblickend seien von den grössern Arbeiten genannt: Fr. Salzmann, « Das deutsche Erziehungsexperiment », Stadtpräsident Dr. E. Bärtschi, « Warum feiern wir Pestalozzi ?», Dr. A. Jaggi, « Pestalozzi », H. Vogel, « Das Freiheitsproblem », « Das Problem der Willensfreiheit », U. W. Züricher, « Die deutsche Seele und wir », Prof. Dr. M. Schürer, « Vom Atom zum Fixstern », Dr. H. Wyss, « Von der Zweisprachigkeit und den Sprachen in der Bundesstadt ». Leztere Arbeit wurde von zwei angesehenen Zeitschriften zum Nachdruck verlangt. Daneben beanspruchten wiederum ordentlich Platz die Berichterstattungen über die Fortbildungs- und Kursarbeit, die Sektionsverhandlungen, die Jugendfürsorge im In- und Ausland, wobei wir unser besonderes Augenmerk einer Förderung des Kinderdorfes in Trogen zuwandten. Ueber die Erziehungsbestrebungen im Ausland, die in der Unesco einen gemeinsamen Brennpunkt und Ausstrahlungsmöglichkeiten suchen, wurden unsere Leser durch Frau

Dr. Elisabeth Rotten unterrichtet. Durch zahlreiche Buchbesprechungen suchten wir die Lehrerschaft über wichtige Neuerscheinungen aus der allgemeinen und Fachliteratur auf dem Laufenden zu halten.

Zum Schlusse bleibt uns die angenehme Pflicht, allen Mitarbeitern herzlich zu danken, nicht zuletzt auch für die Geduld und Nachsicht, die sie recht häufig walten lassen mussten. Die immer lebendigere und den Interessen der Lehrerschaft besser dienende Ausgestaltung unseres Fachorganes hängt weitgehend von ihnen ab. Dass die Mitarbeit immer weitere Kreise umfassen möge, ist der warme Wunsch des Redaktors. *P. F.*

III. Partie française

L'année qui fait l'objet du présent rapport s'étend du 1er avril 1946 au 31 mars 1947. Elle comprend 51 numéros, publiés la plupart sur 16 pages (3 numéros sur 24 pages), avec un total de 840 pages, soit une diminution — dictée par des raisons d'économie — de 60 pages comparativement à l'année précédente.

On sait que la partie française dispose en moyenne du tiers de l'espace de notre journal. Des articles d'ordre corporatif surtout ont été exposés dans nos colonnes au cours de l'année écoulée: assemblées et séances diverses, congrès, questions d'assurances, de traitements. Le côté professionnel n'a pas été négligé; des questions de pédagogie, d'histoire, de géographie, de grammaire y ont été traitées. La question de l'école française de Berne y a également eu des échos. Comme d'habitude, nous avons donné aussi des nouvelles des cantons et de l'étranger. Les comités des sections n'ont pas eu recours, nous semble-t-il, dans la même mesure que par le passé à notre organe corporatif pour leurs publications. Sous « Divers » ont paru des communications nombreuses et variées, sur la « Schulwarte », des cours de gymnastique et de travaux manuels, la Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage, Pro Juventute, etc., tandis que sous « Bibliographie » nous avons donné des comptes rendus d'un grand nombre d'ouvrages nouveaux, surtout d'ordre pédagogique.

A plus d'une reprise nous avons malheureusement dû refuser des travaux d'assez longue haleine, qui eussent occupé trop d'espace dans nos colonnes. Nous le regrettons vivement pour leurs auteurs, qui n'ont plus la possibilité de publier leurs travaux dans un journal pédagogique spécifiquement jurassien, ou au moins cantonal, depuis la disparition du « Bulletin pédagogique ».

Nos correspondants habituels nous restent fidèles; nous les en remercions sincèrement. Quant à nos imprimeurs, MM. Eicher & Roth, à Berne, ils sont toujours nos plus aimables collaborateurs; nous nous plaisons à relever en particulier la régularité parfaite avec laquelle paraît toujours notre journal.

Il est un côté économique de notre organe, sur lequel nous nous permettons d'attirer l'attention de tout le corps enseignant jurassien; nous voulons parler des annonces, une source de revenus non négligeables pour chaque journal. Or, nous trouvons rarement dans « L'Ecole Bernoise » une annonce émanant d'une maison jurassienne. C'est pourquoi nous prions tous les collègues de rendre attentives à notre hebdomadaire (tirage: près de 4000 exemplaires) les entreprises qui ont des relations quelconques avec l'école, et de les engager à l'utiliser une fois ou l'autre pour leur publicité.

Enfin nous aimerions inviter les collègues qui ont des publications à faire à la deuxième page du journal, sous « Convocations », soit dans la Partie officielle, soit dans la Partie non officielle, à adresser directement leurs communiqués à l'imprimerie jusqu'au mercredi matin pour le numéro de la semaine respective. Nous rappelons en outre à nos collaborateurs et correspondants que leurs travaux doivent parvenir à la rédaction au plus tard le lundi soir, pour être publiés, si la place le permet, dans le numéro de la même semaine. *B.*

Der XXXVI. Jahrgang der « Schulpraxis »

verlor nach der Herausgabe der ersten zwei Nummern seinen langjährigen und hochgeschätzten Betreuer, Dr. Fritz Kilchenmann. Das Lebensbild des durch eine heimtückische, kurze Krankheit mitten aus rastloser Tätigkeit Herausgerissenen wurde im Berner Schulblatt festgehalten, so dass wir uns hier damit begnügen müssen, dem treuen Sachwalter der « Schulpraxis » für seine fast 25jährrige wertvolle Vermittlertätigkeit auf dem Gebiete der Methodik und Pädagogik nochmals den warmen Dank auszusprechen.

Der Kantonalvorstand betraute den Redaktor des Schulblattes mit der vorläufigen Herausgabe der « Schulpraxis », eine Arbeit, die nicht schwer fiel, da die Arbeiten für den laufenden Jahrgang fast restlos vorlagen oder zugesagt waren. Es handelte sich also im wesentlichen nur darum, den Druck zu betreuen.

Ueber den Inhalt des Jahrganges gibt das Inhaltsverzeichnis Aufschluss. Hervorgehoben seien einzig die Nummern zum Jugend-Naturschutztag 1946 und das Verzeichnis empfehlenswerter Klassenlektüre. Letzteres bildet eine wertvolle Ergänzung der nunmehr erschienenen neuen Lehrpläne und wurde vom Verlage P. Haupt als Heft 3 in die unter dem Titel « Lese-, Quellen- und Uebungshefte » erscheinenden Sonderdrucke der « Schulpraxis » aufgenommen. *P. F.*

Jahresbericht der Pädagogischen Kommission

Diese hat sich im Geschäftsjahr halb erneuert und die Referentenliste zum gegenwärtig obligatorischen Thema « Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung » bereinigt. Auf Wunsch der Lehrplankommission schlagen wir der Delegiertenversammlung als neues obligatorisches Vortrags- und Diskussionsthema pro 1947/48 « Die neuen Lehrpläne für die Primarschulen » vor. Es ist zu wünschen,

dass diese innerhalb den Sektionen gründlich durchberaten werden. Die Pädagogische Kommission hat bereits begonnen und wird in den nächsten Sitzungen fortfahren, sich eingehend mit ihnen auseinanderzusetzen. Die alle zwei Jahre wiederkehrende Halberneuerung beeinträchtigt leider eine erspriessliche Vertiefung in ein Arbeitsgebiet. *E. Wyss.*

Rapport de la Commission pédagogique jurassienne

(Comité général de la SPJ)

Le Comité général de la Société pédagogique jurassienne (SPJ) fonctionne en qualité de Commission pédagogique de la SIB pour le Jura. Il nous paraît logique que notre rapport à l'assemblée des délégués de la SIB serve, en même temps, de rapport de gestion de la SPJ.

Notre comité général est composé du comité central SPJ (5 membres, tous Biennois) et des 7 présidents des sections jurassiennes de la SIB.

Voici un reflet de notre activité en 1946:

Les fêtes du centenaire de l'Ecole normale des institutrices de Delémont, se déroulèrent le 18 mai. La SPJ y fut officiellement invitée. Elle créa, à cette occasion, un « Fonds du Centenaire » destiné à aider des normaliennes dans la gêne et à favoriser des excursions à but instructif. Ce fonds ascendait, à fin 1946 à fr. 9000. —.

En sa qualité de section cantonale de la Société pédagogique romande, la Jurassienne assuma la responsabilité du Congrès romand de Delémont des 5, 6 et 7 juillet, congrès qui fut extrêmement réussi, grâce au savoir-faire et au grand travail du Dr. Junod, directeur de l'Ecole normale, et des collègues de Delémont. Le sujet qui y fut traité: « Droits et devoirs de la Société à l'égard de l'enfant; rôle de l'instituteur » donna lieu à la publication d'une brochure due à la plume de M. Ziegenhagen, instituteur à Lausanne. Les idées fortement progressistes lancées dans ce rapport général provoquèrent de vifs débats, lors du congrès, puis dans la presse politique de Romandie.

A l'occasion de ce congrès, puis, à notre demande, lors des cours officiels de perfectionnement du corps enseignant, on présenta la collection des Tableaux scolaires, suisses, et le Dr Rebetez, professeur à l'Ecole normale de Delémont, en fit de vivants commentaires.

Notre comité collabora avec la « Schulwarte » pour la remise du catalogue en langue française aux instituteurs jurassiens, et prit part à la propagande auprès des Communes pour les encourager à prendre un abonnement pour leurs écoles.

La SPR ayant organisé un accueil de collègues français sinistrés, le Jura y collabora largement et de solides amitiés internationales virent le jour à cette occasion.

« L'Educateur », l'organe de la SPR, à remplacé l'ancien « Bulletin pédagogique ». Il a l'avantage de nous parvenir chaque samedi et nous apporte, en plus de remarquables documents pédagogiques, l'écho des idées et des soucis de nos collègues de terre romande. Ce journal est toujours encore en quête de collaborateurs jurassiens.

Nous avons demandé à la Commission des cours de perfectionnement de traiter le sujet: « Radio et Education » tant dans l'idée d'attirer l'attention des responsables de la Radio sur le rôle antiéducatif de nombreux programmes, que dans celle de faire comprendre au corps enseignant les rouages de la Radio et ses difficultés à contenter tout le monde et ... les pédagogues.

La SPJ tiendra ses assises ordinaires quadriennales à Bienne, au printemps de 1948. Les sections jurassiennes ont été invitées à mettre le sujet suivant à l'étude: « Droit à l'instruction gratuite à tous les degrés ». Ce sujet sera le thème de discussion du prochain congrès jurassien.

Donnant suite à l'invitation du Comité cantonal, nous avons mis à l'étude la question du « Régime fédéral de la gymnastique et de l'instruction préparatoire. » Une sous-commission prépare un rapport à l'intention du Comité général, qui l'étudiera et le transmettra au comité cantonal de la SIB.

Enfin, la presse politique a retenu notre attention. On y dit beaucoup de bien de l'école. Mais, parfois, des critiques malveillantes et dénuées de fondement véridique s'y font jour. Faut-il continuer à laisser faire? Un « organe de défense du Corps enseignant » est à l'étude. Nous nous en occupons sans nous faire d'illusions sur les difficultés qui nous attendent dans ce domaine.

Le Comité central SPJ prépare régulièrement la besogne soumise au Comité général, à moins que des membres de celui-ci ne mettent directement la main à la pâte. (Voir la question des écoles de langue allemande dans le Jura.) Le président veille, pour son compte, à conserver la cordialité indispensable dans nos relations avec les sections cantonales pédagogiques de Suisse romande.

La nouvelle orientation prise par la SPJ tend à resserrer profondément nos liens avec nos collègues de l'Ancien canton, tout en nous rapprochant de ceux qui enseignent dans la même langue que nous dans le pays. D'importants problèmes, dont nous parlerons dans notre prochain rapport, se posent à notre attention. Le Jura sent des besoins nouveaux et la collaboration des sections, représentées au Comité général par leurs présidents, est de bon augure.

Bienne, en janvier 1947.

Le président: *Chs. Jeanprêtre.*

Tannen für das Kinderdorf

Urtenen. Den Schülern unserer Gemeinde wurde je eine Pestalozzitanne von der Burgergemeinde und aus dem Gemeindeschulwald geschenkt. Zudem hatten sie das Glück, auch aus dem Walde der Eidgenossenschaft eine Tanne zu erhalten. Dem Fällen der Bäume wurde mit Interesse beigewohnt. Die Worte, die Herr Forstmeister von Erlach an die Schüler richtete, hatten zum Ziel, bei diesen das Verständnis für die Pflege und den vielseitigen Wert des Waldes zu wecken. Dem Pestalozzidorf konnten Fr. 618. — abgeliefert werden. *K.*

Die Forstverwaltung der Gemeinde *Sigriswil* hat 11 Tannen im Gesamtwert von rund Fr. 1200 abgeliefert. Diese wurden zum Teil unter Mithilfe der Schüler geschlagen, und das Ereignis gab Anknüpfungspunkte zu einer forstwirtschaftlichen Erörterung durch Förster und Lehrerschaft. Dr. *Ad. Schaer-Ris.*

Vergangenen Herbst spendete die Burgergemeinde *Leuzigen* aus ihrem prächtigen Waldbestand der Schule eine schöne Tanne. In einer sinnvollen Feier, verbunden mit einer überaus interessanten Waldbegehung unter Führung von Herrn Oberförster Wenger, wurde die Pestalozzitanne den Schülern übergeben. Herr Oberforstmeister von Erlach beehrte die Feier durch seine Anwesenheit. Ansprachen wechselten mit frohen Liedern, welche alle Schulklassen begeistert sangen.

Kürzlich wurde nun die Tanne von der Firma Schneider A.-G. in Leuzigen zum Preise von rund Fr. 500. — gekauft. Dieser schöne Betrag kann nun dem Kinderdorf Pestalozzi zugeführt werden. *E. H.*

Tauschangebot für Ferienwohnung

Eine *holländische* Lehrersfamilie sucht in der Schweiz für einige Sommerwochen ein Ferienhaus oder eine Wohnung im Tausch gegen ihr eigenes Haus in *Nyverdal.*

Nähere Auskunft erteilt *H. R. Balmer*, Lehrer, *Aeschi* bei Spiez.

Berner Schulwarte

Jugend und Eisenbahn

Ausstellung von Schweizer Schulen und Schulausstellungen sowie der Schweizerischen Transportanstalten.

Vom 19. April bis 18. Mai 1947. Oeffnungszeiten: Täglich von 10—12 Uhr und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Behörden, Eltern und Schüler sind zum Besuche freundlich eingeladen. Die Ausstellung eignet sich zum Besuch durch Schulklassen.

Ausstellung von neuzeitlichem Schulzimmermobiliar.

Dauer der Ausstellung: 1. bis 31. Mai. Geöffnet täglich von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Sonntags geschlossen.

Die Schulwarte benutzt den Anlass, auf einer Anzahl Grundrissen von Schulzimmern verschiedene Möglichkeiten einer freien Bestuhlung zu zeigen. Behörden, und Lehrer, die sich mit Fragen der Neuanschaffung von Schulzimmermobiliar oder eines Schulhausneubaues befassen, sind zum Besuch der Ausstellung höflich eingeladen.

Schuldirektion der Stadt Bern. *Berner Schulwarte.*

Ausstellung von neuzeitlichem Schulzimmermobiliar

in der Berner Schulwarte vom 1.—31. Mai 1947

Geburtenüberschuss — neue Schulhäuser — Möblierung der Schulzimmer — Probleme, die sich fast allen grössern Gemeinden stellen, nachdem während des Krieges nicht an die Lösung dieser Aufgaben herangetreten werden konnte. Besonders die Gemeinde Bern wird Grosses leisten müssen, wenn sie den Bedürfnissen einigermassen gerecht werden will. Gelegentlichen Ausführungen im Ratssaal und in der Presse kann man auch entnehmen, dass die zuständigen Abteilungen der Gemeindeverwaltung vorsorglich an der Arbeit sind. Zur Abklärung einer Einzelfrage, der Möblierung der Schulzimmer, hat die Schuldirektion der Stadt Bern eine Anzahl Firmen eingeladen, ihre Modelle von Schultischen, Stühlen und Lehrerpulten in der Schulwarte auszustellen. Auch hier, wie auf allen Lebensgebieten, ein Suchen nach dem Zweckmässigen und zugleich Schönen: Tisch und Stuhl getrennt, an Stelle des Schrägpultes der Flachtisch mit ganzem Blatt oder mit zwei Blattklappen. Neben Holzmöbeln sind Stahlrohrkonstruktionen zu sehen, alle solid gebaut, der starken Beanspruchung in der Schule angepasst. Die Trennung von Tisch und Stuhl nimmt Rücksicht auf das kindliche Wachstum und erlaubt einen Wechsel der Körperhaltung.

Aber auch der Lehrer wird die Trennung von Tisch und Stuhl begrüssen, ermöglicht sie ihm doch eine freie, den Anforderungen des Unterrichts gerecht werdende Bestuhlung des Schulzimmers. Das ist aber besser möglich in einem vom bisher länglichen Grundriss abweichenden Schulzimmer, wie die Schulwarte in einer Anzahl Plänen zeigt, die die Bestuhlungsmöglichkeiten andeuten. Die mehr quadratische Grundfläche gestattet bei entsprechender Beleuchtung, die z. B. durch Höhersetzen der Fenster erreicht wird, eine aufgelockerte Bestuhlung für verschiedene unterrichtliche Zwecke (Vorlesen, Gruppenarbeit, Zeichnen). Es ist zu erwarten, dass dieser Schulzimmertyp von Schulbehörden und Architekten bei Neubauten von Schulhäusern als wünschbar erwogen werden wird — ein weiterer Schritt auf dem Wege der Gestaltung des Schulhauses von innen heraus, vom Unterricht her.

So bietet diese kleine Ausstellung Lehrkräften und Mitgliedern von Behörden viel Anregung, und es ist zu hoffen, dass etwas davon in den kommenden Neubauten Wirklichkeit werden wird. *H. R.*

Verschiedenes

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Da noch eine grössere Zahl von Mitgliedern den diesjährigen Beitrag von Fr. 2. 50 für die Ausweiskarte 1947/48 nicht entrichtet haben, möchten wir sie bitten, dies im Laufe des Monats Mai noch nachzuholen, da wir Ende des Monats die Nachnahme an die Säumigen abgehen lassen. Ersparen Sie die unnötigen Spesen, und helfen Sie mit Ihrem Beitrag den durch Krankheit in Not geratenen Kollegen und Kolleginnen.

Wir erwarten Ihre Einzahlung auf Postcheckkonto IX 3678, Geschäftsstelle der Stiftung, *Au* (Rheintal).

Schulfunksendungen Mai 1947.

13. Mai. *De Stibitz.* Es Spiel vom Schimpfe und Vertroue von T. J. Felix, das schon vor Jahren mit grossem Erfolg geboten wurde und das nun zur Wiederholung kommt, da es für die pädagogische Auswertung reiche Möglichkeiten bietet.

19. Mai. *Kröten und Frösche unserer Heimat.* Carl Stemmler-Morath, Basel, der hervorragende Darsteller des Tierlebens und bewährte Jugenderzieher wird durch seine interessanten Beobachtungen an Kröten und Fröschen die Schüler auch für diese «Verschupften der Tierwelt» gewinnen können.

Der **Hausmusik-Abend** vom 25. März im Blaukreuzsaal Thun, unter der Leitung von Herrn *Karl Rieper*, Musiklehrer, bewies, wie die Blockflöte ein reiches Zusammenspiel mit Gesang, Gitarre, Violine, Spinett und Viola da Gamba ermöglicht. Ein Blockflötenchor mit einigen Singstimmen folgte mit Feingefühl und vorbildlicher Hingabe der stilechten Interpretation K. Riepers, des begabten Musikpädagogen und Komponisten, der sich zudem in einem Duo von Legnani (1830) und der Sonata in C-dur von G. Fr. Händel, als Meister der Gitarre und Altblockflöte auswies. Beim letzten zarten Verklingen der Rieperkantate, nach einem engadinischen Abend- und Nachtwächterlied vertont, waren die zahlreichen Zuhörer überzeugt, dass dieses altedle Hausmusizieren reich beglückt und unter kundiger Leitung vermehrt gepflegt werden sollte. *W. R. Ry.*

Berner Kammerorchester. Das dritte Konzert des Berner Kammerorchesters erwies sich als Höhepunkt innerhalb der Saison-Veranstaltungen dieses Streicherensembles. Nicht nur war die Werkauswahl eine besonders glückliche, sondern der Abend wurde unter der Leitung Hermann Müllers durch die hohe Disziplin der Musizierenden, durch die herrliche Klangplastik und Klangfülle der Streicher zu einem beglückenden Erlebnis.

Das Hauptereignis des Abends war die Serenade für Streichorchester von Franz Tischhauser (geb. 1921), das unbeschwerte, temperamentvolle Werk eines Jungen, der aus dem Vollen zu schöpfen scheint. Auffallend ist die Prägnanz und Klarheit der Themenbildung und ebenso die abgerundete Form der einzelnen Sätze. Besonders gefielen die kurzen Sätze, Tanz I und Tanz II mit ihrer gestrafften Form. Weiter bemerkenswert ist die Befreiung von der Atonalität und mit ihr das Fehlen jener oft ermüdenden und bedrückenden Spannungen. Das Werk ist frei von aller wühlerischen Zerrissenheit, jenem Wesenszug, den man bei so vielen modernen, und leider auch jungen Komponisten antrifft. Die Serenade ist ein beglückendes, schwungvolles Opus, deren Musik sich wohl ins Gefällige wendet, aber trotzdem reich an feinen und originellen Gestaltungszügen ist. Tischhauser weiss die verschiedensten Gefühlsstufen zu gestalten: Wucht und Grösse, das idyllische und duftige Träumen und das Erfassen des Atmosphärischen liegen ihm ebenso sehr wie das Neckische und Schelmische. Allerdings hörten wir auch Anklänge ans Banale (so im 1. Thema der Celli und Bässe) und Anklänge an typische Kinomusik (im letzten Satz, dem Marsch, wo die Themen wohl allzu leichthin niedergeschrieben wurden).

Ein weiteres modernes Werk des Abends war die Fantasie für Cello und Streichorchester von Hermann Haller (geb. 1914). Dieser hat das Werk Charlotte George gewidmet, die denn auch den Solo-Cellopart übernommen hatte. Im Wechselspiel mit dem Streichorchester wusste die Solistin die Sololinie meisterhaft zu gestalten; in satten und klangvollen Tönen erklangen die weitgesponnenen, ausdrucksgeladenen und dramatischen Linienzüge, in denen das Cello allein, sich selbst genügend, Höhen und Tiefen durchmisst. Haller ist der Atonalität verpflichtet; sein Werk zeigt auch impressionistische Stilelemente. Mit dem Prinzip der unendlichen Melodie- und Motivwiederholungen weiss er z. B. das Flimmern und Glänzen der Atmosphäre in klanggesättigten Akkorden mit intensivster Spannung zur Darstellung zu bringen.

Den beiden zeitgenössischen Werken waren zwei klassische vorangestellt worden.

Die Sinfonie in B-dur, op. X, Nr. 2, von Joseph Haydn, mit ihren galanten Motiven, ihrem rokokohaften Gepräge und dem köstlichen Wechselspiel zwischen Streichern und Holzbläsern, war ein beglückendes Eröffnungsstück.

Neben der deutschen Klassik kam mit dem Konzert für Oboe und Streichorchester von Dom. Cimarosa (1749—1801) auch ein Werk der italienischen Klassik zum Erklingen. Die melodischen Linien dieses herrlichen Werkes sind nicht nur durch Leichtigkeit und Grazie, sondern auch durch elegisches Pathos mit einem melancholischen Einschlag charakterisiert. Emile Cassagnaud spielte die Solo-Oboe und brachte das Innige, Schwärmerische, wie die mehr virtuosen Passagen mit kultivierter Tongebung zu überzeugender Gestaltung und wurde dabei sekundiert vom prächtig mitgehenden Orchester, dessen Qualitäten den Hörern einen festlichen und freudigen Abend schenkten. *Emil Meier.*

Les revendications de traitement du corps enseignant

L'objet principal de l'assemblée des délégués du 31 mai 1947 est la prise de position à l'endroit des propositions de la commission des traitements et du Comité cantonal concernant l'amélioration de nos conditions de salaire.

La guerre et le renchérissement ébranlèrent les bases relativement fermes sur lesquelles se fonde la réglementation des conditions d'engagement du corps enseignant bernois. La suppression de la baisse des salaires, la loi de 1942 sur les allocations de vie chère, celle de 1946 sur les traitements, de même que le décret portant assainissement de la Caisse d'assurance des instituteurs permirent d'éviter les plus graves périls du présent et de l'avenir. Mais en dépit d'efforts continus, les mesures prises jusqu'ici pour compenser le renchérissement sont insuffisantes. Cette carence se manifeste d'autant plus fort que d'importantes couches de la population purent pendant et après la guerre, non seulement subvenir comme par devant à leurs besoins, mais même sensiblement améliorer en partie leur situation.

Le corps enseignant, à l'instar des associations du personnel, n'a jamais formulé d'exigences exagérées et a toujours pris en due considération l'étroite interdépendance des conditions économiques de tous les milieux ainsi que la capacité des charges financières de l'Etat. De plus, il reconnaît que les autorités et le peuple ont, au cours de la deuxième guerre mondiale, plus rapidement et plus efficacement remédié aux conséquences funestes du renchérissement pour les traitements fixes que lors de la première guerre. Toutefois, après que d'importants groupements de salariés aient vu leur situation s'améliorer considérablement, et que le corps enseignant d'autres cantons ait sensiblement dépassé les traitements bernois, le temps est venu de revendiquer à notre tour notre droit.

Durant l'hiver, nos membres se sont exprimés sans ambages à ce sujet au cours de nombreuses séances de sections et d'assemblées régionales ainsi que dans « L'Ecole Bernoise ». L'organe directeur de la SIB n'a épargné ni peine ni frais afin de réunir les éléments tendant à justifier aux yeux des moins prévenus nos prétentions en matière de réajustement.

fleischlos allein genügt nicht, es muss richtig zusammengesetzt sein!
Vegetar. 1.-Stock-Restaurant A. Nussbaum, Neuengasse 30, Ryfflihof, Bern 290

Secondé par la collaboration de la commission des traitements et des instituteurs-députés, le Comité cantonal se présente d'abord devant l'assemblée des délégués et invite celle-ci à se prononcer en principe sur la situation et sur les mesures à prendre. Dans les tractations à engager avec les associations amies et les autorités, le Comité cantonal entend représenter fermement et patiemment les droits du corps enseignant ainsi que ce fut le cas jusqu'à ce jour.

Une discussion libre ainsi que la manifestation claire et sans équivoque de la volonté des délégués ne pourront que fournir une heureuse solution à la grande tâche impartie au Comité cantonal. Mais alors il faut que tous les membres se tiennent derrière lui. Il faut que le Comité cantonal obtienne les pleins pouvoirs afin qu'il puisse s'adapter aux différentes situations qui résulteront des pourparlers et prendre les décisions appropriées. Il lui sera impossible de donner d'une manière suivie des renseignements sur chaque phase des négociations.

Ce pourquoi nous luttons peut être résumé en deux revendications fondamentales:

1° Attribution de la pleine compensation du salaire réel.

2° Amélioration des conditions d'engagement conformément à celles que le nouveau décret sur les traitements assure au personnel de l'Etat.

Le Comité cantonal.

Propos sur l'orthographe

L'orthographe (étym. préf. ortho = droit, et graphe = écriture), c'est l'art et la manière d'écrire correctement les mots d'une langue.

Une langue est formée de mots. Les mots sont formés de sons. A chaque son correspond une lettre (son alphabétique: voyelle), ou une syllabe (consonne et voyelle).

On peut supposer que le commencement d'un langage s'est établi par coordination d'un signe sonore à une idée. Ainsi quand le chien apprend à venir à l'appel de son nom, il y a coordination d'une action précise à un signe. La condition est que le signe soit clairement produit. Si je dis chemin à un cheval, il ne bougera point. Mais l'exclamation « hue » pourra le faire avancer. Les mots primitifs à la base d'un langage ont disparu de la conscience au cours des âges; la connexion actuelle est tout artificielle. C'est ainsi qu'il y a une diversité très grande de langues, et pour une même idée, on utilise des centaines de signes différents.

Si l'on voulait qu'à chaque concept corresponde un son propre, et que l'on ait une coordination univoque, ce serait une énorme tâche, car les concepts sont devenus très nombreux, et singulièrement complexes. Il faut aussi dire que les notions évoluent; les signes également, d'après des lois propres et compliquées. Il s'ensuit que dans un langage, la coordination mot-concept n'est rien moins qu'univoque. Les synonymes et les homonymes démontrent qu'il y a plusieurs concepts pour le même nom; ces systèmes de signes, développés au hasard, dévoilent nombre de défauts à la base des langues, dans le principe de l'unité de signification.

Le dictionnaire contient environ 40 000 mots, correspondant à 40 000 concepts. Le vocabulaire usuel d'un paysan ne dépasse pas 3000 mots. Le nombre des mots compris à la sortie de l'école primaire oscille entre 8000 et 20 000 mots.

Dans le langage écrit, il s'agit de la coordination de signes et d'idées. La coordination peut être directe. Alors, il s'agit simplement d'attribuer à chaque idée un signe correspondant. Telle est l'écriture chinoise. Elle peut être indirecte, comme dans l'ensemble des systèmes d'écriture des langues européennes et américaines; les signes servent à rendre les sons parlés.

La solution parfaite du problème de la coordination des signes serait dans une écriture idéographique ou pasigraphie. En Chine, les relations commerciales ont pu s'établir entre une douzaine de peuples qui parlent des langues différentes. Les chiffres et les notes de musique peuvent donner une idée d'un tel système général d'écriture, de même que les notations chimiques.

L'écriture phonétique n'atteint pas au même degré de perfection que l'écriture idéographique. La coordination idée-son, transcrite, entraîne des possibilités de confusion (concepts nombreux, homonymes, évolution du langage). A cela s'ajoute la complication des liaisons et des sons (pour la langue anglaise, c'est une gageure); le français rend le son k par c, qu; ss par s ou t, i par ie, y, etc. Le principe d'unification exigerait qu'il ne puisse subsister un doute sur la façon d'écrire un mot parlé, ou réciproquement sur la prononciation d'un mot écrit. On peut, en écrivant une langue, faire des fautes d'orthographe, ce qui est une preuve immédiate de l'imperfection du système d'écriture.

Mais l'orthographe a une base. Base historique, base étymologique. Remarquons que notre orthographe est en réalité une façon d'écrire désuète basée sur une prononciation antérieure, p. ex. le mot pont prononcé pon a conservé la consonne t du génitif latin.

La linguistique et la philologie étudient la variation des signes, les lois de leur groupement. Le français dérivant en grande partie du latin et du grec, c'est par l'étude de ces langues qu'on parvient à expliquer certaines anomalies bizarres à des profanes. La linguistique, science historique des mots, fixe des lois de développement et d'évolution. Il est inutile de s'y arrêter longtemps ici, étant une science trop spéciale que d'aucuns considèrent comme inutile. Pour l'acquisition de l'orthographe, faire de la linguistique, serait à vrai dire, mettre la charrue devant les bœufs. Une telle étude ne peut s'adresser d'ailleurs qu'à des cerveaux mûrs et suffisamment préparés.

Il est certain que les fautes d'orthographe résultent de ce manque d'univoque entre le langage parlé et la transcription. Quel instituteur n'a jamais remarqué au degré inférieur, tel texte dicté transcrit phonétiquement par des élèves fidèles à leur sens auditif? Pareil manuscrit n'est pas sans intérêt et l'on peut constater là l'imperfection de notre langue:

Un frais bouton de marguerite
En s'éveillant dit au soleil...

Un frê bouton de marguerite
An séveyan di tau soleye...

L'esprit enfantin est logique et ce système n'est, au fond, pas si stupide. Imaginons un cataclysme par le-

quel serait détruit toutes les grammaires et les livres; dans quelque cent ans, l'évolution de notre langue pourrait avoir suivi une tout autre direction peut-être plus simple.

Telle application phonétique nous est donnée par la sténographie, qui ne tient aucun compte de l'orthographe. Aussi remarque-t-on, en général, des fautes, chez ceux, qui, bons sténographes, n'ont pas une base suffisante de grammaire ou de latin et qui écrivent en français.

On pourrait aligner toutes les bonnes raisons du monde pour plaider une langue universelle, ce qui réaliserait une économie d'énergie, permettrait d'estimer mieux la valeur pratique d'une langue, et faciliterait le travail intellectuel humain, – il faut apprendre l'orthographe. Et ceci est une autre histoire...

Dire d'un élève, « il est faible en orthographe » c'est, pour certaines personnes, assurer que cet élève est un imbécile. En fait, l'orthographe requiert des qualités d'attention, de mémoire, de concentration. La logique y entre pour une moindre part. Il est presque sûr qu'un élève faisant des fautes est d'esprit dispersé; cela ne veut pas dire qu'il n'est pas intelligent. Mais cette lacune orthographique trahira un manque d'esprit réfléchi. Quiconque reçoit une lettre avec des fautes d'orthographe ressent comme un certain choc. La lettre est dépréciée, le scripteur mal considéré.

Comment apprendre à écrire sans fautes? C'est une lente acquisition qui s'élabore dès les premières années de classe. Il faut mettre l'enfant en contact avec une quantité de mots, qu'on peut grouper au besoin. La lecture aide beaucoup à une bonne maîtrise de l'orthographe, les copies de textes choisis, les dictées bien comprises, les rédactions préparées.

A l'âge de 16 ans, un jeune homme devrait pouvoir écrire sans faute un texte sous dictée, texte pratique, sans difficultés spéciales, tiré des journaux, etc. Ne pas croire que les progrès techniques suppriment la nécessité d'apprendre à écrire sans fautes et prétendre comme cet apprenti: « Maintenant que je possède une machine à écrire, je pourrai écrire sans fautes! »

La cause de la négligence de l'orthographe réside dans une sorte de désintéressement quant à ses exigences. Les programmes scolaires sont trop chargés et s'opposent à une lente et sûre assimilation de matières. L'on se croit aussi volontiers dispensé de surveiller son style en résolvant des problèmes ou en rédigeant une solution de géométrie. Les branches commerciales portent aussi à une simplification excessive pas toujours de bon goût. Il est clair que tout pédantisme doit être écarté et ce serait beaucoup prétendre d'un élève l'orthographe correcte des mots: dirimant, éthologie, chlamyde, maïeutique. L'orthographe d'usage offre un champ d'études suffisant.

Méthodes d'acquisition.

On ne saurait trop insister sur l'importance des premières années scolaires. Les négligences du début se retrouvent la vie durant. Nous avons constaté souvent la difficulté qu'ont de grands élèves à partager correctement leurs mots en syllabes. Ainsi cuiller p. ex. écrit à la fin d'une ligne se partagera faussement en cui-ller, offusquer en off-usquer, etc. Il est clair que l'élève ne connaît pas le partage en syllabes.

Bien que les exercices d'épellation paraissent fastidieux et monotones, faire de l'épellation à haute voix et en commun n'est pas si mauvais. Qui ne connaît cette mélopée d'une classe qui épelle? Elle n'est pas sans charme. Un quart d'heure par jour de drill syllabique et l'orthographe s'améliorera dans une classe. Comme l'exercice est en commun, veiller à ce que tous les élèves y prennent part. Ce drill discipline l'esprit, crée une sorte de subconscient collectif favorable à l'assimilation.

C'est pourquoi nous croyons qu'il n'existe qu'une façon correcte d'apprendre à lire et à écrire. C'est la méthode syllabique.

L'esprit ne peut percevoir au maximum que 5 à 7 éléments à la fois. Mettons-nous en présence d'un groupe d'objets quelconques. Dès que ce groupe excède 7 unités, nous aurons une hésitation à l'évaluer. Donc pour un enfant, la méthode de décomposition en syllabes a cet avantage de lui faire percevoir nettement les éléments d'un mot par groupes de 2 ou 3 ou 4 au plus. Il s'ensuit que la méthode globale, synthétique, ne peut donner à l'enfant une base sûre d'acquisition de vocabulaire au point de vue orthographique. Il serait intéressant de comparer l'orthographe d'un enfant ayant appris à lire et à écrire par la méthode syllabique à celle d'un autre ayant pratiqué la méthode globale.

L'âge le plus favorable à l'acquisition se situe entre 10 et 14 ans. Un jeune homme de 16 ans faisant des fautes s'en corrige difficilement. Son vocabulaire est devenu trop étendu. Il aura des raisons d'hésitation.

Il peut être utile de savoir combien d'essais sont nécessaires pour qu'une notion juste se fixe dans l'esprit. M. Boll cite à ce propos une expérience intéressante sur les lois de l'habitude et de la mémoire. On opère sur des animaux (en l'espèce des souris japonaises); on en enferme une dans un labyrinthe comportant plusieurs coudes et quelques impasses. A la première fois, elle se trompe une dizaine de fois avant d'arriver à en sortir; au bout de six expériences, elle ne commet plus que deux erreurs environ. Les phénomènes sont analogues pour un acteur qui étudie son rôle, ou pour une dactylographe débutante. *R. Ryser.* (A suivre.)

A l'Etranger

Pays-Bas. *Centres d'éducation familiale.* Le Musée pour parents et éducateurs à Rotterdam, dont l'activité est bien connue, a pris l'initiative de créer des centres de renseignements pour parents. Il en existe un depuis 1943 dans le sud de Rotterdam, un autre a été ouvert à Leeuwarden, le chef-lieu de la Frise, et d'autres suivront encore. Ces centres sont crées avec la collaboration et l'aide matérielle de l'Association officielle pour la protection et l'éducation de l'enfance (*K. en O.*), de la Commission d'informations ménagères et de tenue du ménage et du Bureau de conseils alimentaires. Installés dans les quartiers populeux, leurs locaux, semblables à des magasins, ont porte sur rue. Ils doivent être des sortes de bureaux d'accueil où les parents, les pères aussi bien que les mères, peuvent se rendre facilement pour obtenir les conseils les plus divers sur la bonne marche d'une famille, soit au point de vue ménager, soit au point de vue pédagogique ou social. Il y a un parloir pour les consultations et entretiens particuliers, une salle de cours et une cuisine pour les démonstrations. Le centre sera pourvu aussi d'une bibliothèque circulante et de tout le matériel nécessaire pour aider d'autres institutions sociales ou éducatives à contribuer au développement de l'éducation familiale. *B. I. E.*

Divers

Schulwarte de Berne. *Exposition de mobilier scolaire moderne.* La direction des écoles de la ville de Berne a invité quelques fabricants de meubles à présenter leurs nouveaux modèles de tables d'écoles, chaises et pupitres, en une exposition à la Schulwarte. Comme on ne construit généralement plus de bancs d'écoles dont la table et le siège forment un ensemble rigide, l'exposition ne présente que des modèles dans lesquels les deux parties sont indépendantes.

La Schulwarte profite de l'occasion pour montrer, par un certain nombre de plans de salles d'écoles (la forme carrée est préférée à la forme rectangulaire), diverses possibilités de disposer les sièges, afin d'adapter l'arrangement, avec un éclairage approprié, à des enseignements déterminés.

Les autorités et le corps enseignant qui se préoccupent de l'achat de mobilier scolaire moderne, ou qui s'intéressent à la construction d'un nouveau bâtiment scolaire, sont cordialement invités à visiter l'exposition.

Durée de l'exposition: 1er au 31 mai 1947. Heures d'ouverture: journellement de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures; le samedi l'exposition est fermée.

Direction des écoles de la ville de Berne. Schulwarte.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Un nombre assez élevé de nos membres n'ont pas encore versé la cotisation annuelle de fr. 2. 50, montant de la carte de légitimation pour 1947/48; c'est pourquoi nous les invitons à s'en acquitter dans le courant de mai. Les cotisations non versées jusqu'à la fin du mois seront perçues par remboursements postaux. Evitez des frais inutiles et par vos versements venez en aide aux collègues que la maladie a plongés dans la détresse.

Nous attendons vos payements, qui sont à verser au compte de chèques postaux IX 3678, et nous vous remercions de votre aide. *Secrétariat de la Fondation.*

Bibliographie

C. A. W. Guggisberg, **Coléoptères et autres insectes.** Un volume in-16 de la Collection des Petits Atlas de poche Payot, avec des dessins dans le texte et 27 planches en couleurs. Librairie Payot, Lausanne. Relié fr. 4. 80.

Qui ne connaît maintenant la collection des Petits Atlas de poche Payot? Nombreux sont ceux qui déjà ont emporté dans leurs promenades l'un ou l'autre de ce jolis ouvrages dont le texte clair et documenté et les planches en couleurs leur auront permis de vérifier sur place bien des observations. On avait eu les Mammifères, les Oiseaux, les Poissons, les Papillons; il fallait faire une place à tous les insectes. Ces petites bêtes parfois dangereuses ou repoussantes, sont très souvent aussi inoffensives et même ravissantes. Quelques-unes ne sont sont que trop connues; à d'autres, pourtant communes, on est les plus souvent incapable de donner un nom. Ce nouvel atlas viendra donc en aide à ceux qui, toujours dans l'admiration des manifestations de la nature, désirent en pénétrer davantage les secrets. Une introduction leur rappelle ce qu'est l'insecte, leur en explique la structure, les métamorphoses, puis définit les caractères de chacun des ordres. La plus grande partie de l'ouvrage est consacrée à la description de 303 espèces, toutes représentées en couleurs avec une remarquable précision. 303, dira-t-on, c'est peu, si l'on songe que l'on a déterminé jusqu'à aujourd'hui 500 000 insectes, et qu'on en découvre sans cesse de nouveaux! C'est suffisant tout de même, car il ne s'agit que de types nettement caractérisés, de ceux qui frapperont le plus le regard de l'amateur. Les plus nombreux sont les coléoptères aux formes élégantes et aux couleurs souvent brillantes; puis viennent les hyménoptères aux mœurs curieuses, enfin les représentants les plus intéressants de chacun des autres groupes, névroptères, orthoptères, diptères, etc. L'amateur d'insectes, le collectionneur de coléoptères, ceux qui aiment à se pencher sur les mystères de la vie sauvage ne pourront pas se passer de ce petit guide, car à tout instant et partout, qu'ils longent les cours d'eau ou les étangs, foulent le sol humide des bois ou la terre ensoleillée des prairies ou même restent à la maison, ils auront affaire avec l'insecte.

L'Action fédéraliste européenne. Numéro 4, une brochure de 64 pages. Publication paraissant 10 fois par an. Editions de la Baconnerie, Boudry-Neuchâtel. Abonnement: un an fr. 22. —, 6 mois fr. 12. —, le numéro fr. 2. 50.

Sommaire du numéro 4. A propos des articles de M. Winston Churchill; L. van Vassenhove, Un distinguo nécessaire; Théodore Hornbostel, Le chaos danubien; Frantisek Glaser, La Tschechoslovaquie, trait d'union entre l'Ouest et l'Est; Faisons le point; A travers l'Europe; Bibliographie.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

An die Sektionsvorstände der Primarlehrerschaft des BLV

Beim Erscheinen dieses Aufrufes werden die Sektionsvorstände bereits im Besitze des «*Fragebogens betreffend die Naturalien*» sein. Nach Beschluss des Kantonalvorstandes werden die Vorstände beauftragt, diese Fragebogen unverzüglich an alle Mitglieder des Primarlehrkörpers ihrer Sektion zu verteilen (Mittellehrer und -lehrerinnen, Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen ausgenommen). Die Sektionsvorstände sind gebeten, die richtig ausgefüllten Formulare *bis zum 20. Juni 1947* wieder einzusammeln, um sie dann dem Sekretariat zu übermitteln.

Das Sekretariat des BLV.

Aux comités de section et au corps enseignant primaire de la SIB

Quand ces lignes paraîtront, les comités de section de la SIB seront en possession du «*Questionnaire relatif aux prestations communales*». Selon décision du Comité cantonal, il incombera aux comités de section de le distribuer sans tarder à tous les membres du corps enseignant primaire de leur district (maîtres aux écoles moyennes, maîtresses de couture et d'écoles ménagères exceptés). Les comités se chargeront en outre de rassembler les formules dûment remplies *jusqu'au 20 juin 1947* pour les transmettre ensuite au Secrétariat de la SIB, place de la gare 1, à Berne.

Le secrétariat de la SIB.

Gesucht

ein Ferienplatz für eine asthmakranke Holländerin, welche letztes Jahr unter den Gästen des SLV in der Manor Farm war. Der Arzt empfiehlt einen Schweizeraufenthalt von mindestens einem Monat. Infolge der Verhältnisse auf dem Geldmarkt kann nicht in Schweizer Franken gezahlt werden. Eine Gegenleistung in holländischen Gulden oder durch einen Gegenbesuch wäre möglich. Anmeldungen von Freiplätzen in günstiger Höhenlage nimmt entgegen *das Sekretariat des BLV*, Bahnhofplatz 1, Bern.

Neue Lebenslust für viele!

Die Folgen des Krieges verschwinden allmählich: verführerische Schaufenster, Rundreisebillette, „billiges" Benzin, gastliche, renovierte Hotels ....

Nur mit dem Kleingeld hapert's da und dort! Wie wär's daher mit einem Seva-Los? Sie wissen ja: „Nid nahlah gwinnt!"
Ja, gewinnt vielleicht einen der 22 369 Treffer im Werte von Fr. 530000.—, wenn nicht gar Fr. 50 000.—, 20 000.—, 2×10 000 —, 5×5 000.— etc., etc.

Jede 10 Los-Serie garantiert mindestens 1 Treffer und bietet neun übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026

Adr. Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern

ZIEHUNG

5.

JULI!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie